

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	68 (1970)
Heft:	2
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durch den Einsatz der MBU erzielte Ergebnisse und therapeutische Konsequenzen

Die neuen Untersuchungsmethoden gestatten uns in manchen geburtshilflichen Situationen eine ungefährliche konservative Geburtsleitung zu befürworten, oder umgekehrt den richtigen Entschluss zur operativen Geburtsbeendigung zum richtigen Zeitpunkt zu treffen.

Wenn man sich dann für eine operative Geburtsbeendigung entschliessen muss, dann können wir rechtzeitig die notwendigen Massnahmen zur sofortigen Reanimation des deprimierten Neugeborenen vorbereiten: Bereitstellung des Beatmungsgerätes, der Isolette, des Intubationsbesteckes, der sicher erforderlichen Bicarbonat-Dusche nach der Geburt zur Pufferung, d. h. zur Neutralisierung der Azidose. Unter günstigen Verhältnissen lässt sich auch ein Pädiater frühzeitig herbeirufen.

Welche klinische Bedeutung dem Einsatz der neuen Ueberwachungsmethoden, Amnioskopie und MBU, beizumessen sind, geht am besten aus der niedrigen perinatalen Mortalität hervor: wenn diese früher ca. 2,5 Prozent betrug, ist sie nun auf knapp 1 Prozent abgesunken, wobei sich die Herabsetzung der Mortalität nicht nur auf die Zeitspanne der Geburt selber, sondern auch auf die postpartale Periode bezieht. Es handelt sich hier um gereinigte Mortalitätsziffern, d. h. um die perinatale, rein durch i. u. Asphyxie bedingte Mortalität.

Selbstverständlich spielen in der heutigen Herabsetzung der perinatalen Mortalität auch andere Faktoren mit, wie die bessere Ueberwachung der Schwangeren, die operativen und medikamentösen Fortschritte, die besseren therapeutischen Möglichkeiten für den Neugeborenen. Diese Schlussbemerkung soll nicht als negativer Kommentar zur besprochenen Untersuchungsmethode und zu den erzielten Ergebnissen aufgefasst

werden. Man denke sich lediglich, dass jede neue Methode, oder besser gesagt die Erfolge jeder neuen Methode in der Medizin immer mit etwas kritischen Sinne zu begrüßen sind.

Wie seid ihr so verkehrt! Gleich als wenn ein Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht! und ein Gemächte spräche von seinem Töpfer: Er kennt mich nicht!

Jes. 29,16

So verkehrt! Da ist also im wörtlichen Sinn Bekehrung nötig. Aber sie verstehen sicher, wovon die Rede ist: «Er hat mich nicht gemacht!» So tönt es im Zustand hartnäckiger Unbekehrtheit. Und dann muss man ja wohl logischerweise weiterfahren: «Ich habe mich gemacht!» Oder: Ich bin von selber entstanden. Sie wissen, wie es in beiden Fällen herauskommt. Wer meint, er habe sich selber gemacht, der wird vom Krampf des Machens kaum noch freiwerden, wird hetzen, leisten, organisieren und in der Todesanzeige das Lob ernten, sein Leben sei Mühe und Arbeit gewesen. Und der andere, der sich von selber entstanden wähnt, er wird planlos und zufällig durch seine Jahre bummeln und, wo immer er kann, Verantwortung von sich weisen.

«Wie seid ihr so verkehrt!» Bekehrung ist nötig, lieber Leser. Bekehrung vom «zufälligen» und «selbstgemachten» Leben zum geführten, geschaffenen, geborgenen Leben aus Gott. Man wird es Ihnen anmerken. Denn die Haltung zum Schöpfer bestimmt die Haltung zum Geschöpf.

Wie töricht sind wir! Schämen müssen wir uns vor Dir, dass wir so vernarrt sind in die eigenen Taten. Lass uns erfahren, was für eine Befreiung das bedeutet, recht bekehrt zu sein.

Schweiz. Hebammenverband

Offizielle Adressen

Zentralpräsidentin : **Frl. Thérèse Scuri**
2012 Auvernier NE, Tel. (038) 8 22 04
zur Zeit in 2400 Le Locle, Maternité,
Tel. (039) 5 11 56

Zentralkassierin : **Mme. A. Bonhôte**
Beaux-Arts 28, 2000 Neuchâtel
Tel. (038) 5 30 22

Fürsorgefonds-Präsidentin : **Sr. Elis. Grütter**
Laupenstrasse 20a, 3000 Bern
Tel. (031) 25 89 24

Zentralvorstand

Eintritte

Sektion Bern:
Frau Stauffer-Boss Ida, geb. 1910, 3655
Sigriswil

Herzlich willkommen in unserem Verband.

Berichtigung

Ich habe einen Fehler begangen, was den internationalen Kongress, den wir in der Schweiz organisieren wollten, betrifft.

Das Misslingen ist dem Resultat der Wahl zuzuschreiben: 26 Stimmen für Nordamerika und 23 Stimmen für die Schweiz.

Delegiertenversammlung 1970

Anträge für die Delegiertenversammlung 1970 müssen, laut Statuten Art. 20, bis spätestens Ende Februar in den Händen der Zentralpräsidentin sein.

Für den Zentralvorstand
die Präsidentin
Thérèse Scuri

Die Kassierin der Hebammenzeitung **Frl. Maria Schär, Hebamme 3322 Schönbühl**, bittet auch dieses Jahr die Sektionspräsidentinnen, ihr von jeder Sektion eine Mitgliederliste zukommen zu lassen, damit sie die Adressen, die ja öfter durch Verheiratung oder Stellenwechsel ändern, vollständig besitzt. Sie dankt im voraus für die Erfüllung ihrer Bitte.

50-Jahrfeier

des Hebammenkurses 1919/20 in Zürich
Unsere Zusammenkunft (siehe November- und Dezember-Nr.) findet statt:
Donnerstag, den 26. Februar 1970, ca 14 Uhr im «Foyer der Stadtmission», Limmatquai 112, 1. Stock in Zürich.

Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung und nehmen gerne noch mehr Anmeldungen entgegen an **Frl. Luise Fuchs, Seestrasse 666, 8706 Meilen**.

Es laden freundlich ein

Die Zürcher Kolleginnen

Sektionsnachrichten

Aargau

Unsere Generalversammlung findet statt: Dienstag, den 17. Februar 1970, 14 Uhr, im Bahnhofbuffet Aarau, 1. Stock. Zur Entgegennahme der Jahresbeiträge ist die Kassierin schon ab 13.30 Uhr bereit.

Haupttraktandum ist die ausführliche Orientierung über den bereits diskutierten Vertragsentwurf zwischen dem aargauischen Krankenkassen-Verband und der Sektion Aargau des Schweiz. Hebammenverbandes durch den Präsidenten des Krankenkassen-Verbandes, Herr W. Rohr, Zurzach. Ferner sind Neuwahlen in den Vorstand vorzunehmen.

Die Kolleginnen mit Patent aus dem Jahre 1930, die also im Jahre 1970 ihr vierzigjähriges Berufsjubiläum feiern können, sind gebeten, ihre Patentschrift möglichst sofort, spätestens bis 8. Februar der Präsidentin, Sr. Kathy Hendry, Rain 47, 5000 Aarau, einzusenden.

Den traditionellen Glückssack wollen wir weiterführen. Jedes Päcklein im Mindestwert von Fr. 1.— ist willkommen, hilft es doch, alten und kranken Kolleginnen eine Freude zu machen.

Wir laden alle Kolleginnen freundlichst zur Teilnahme an der Versammlung ein und erwarten angesichts der wichtigen

Verhandlungen einen besonders zahlreichen Besuch.

Für den Vorstand *Sr. Kathy Hendry*

Eine grosse Trauergemeinde nahm am 16. Dezember 1969 in Hallwil Abschied von Frau Olga Urech-Urech, alt Hebamme.

Frau Urech wurde am 14. April 1887 in Hallwil geboren. Ihre ersten Lebensjahre verbrachte sie zusammen mit ihren vier Geschwistern im Elternhaus. Als sechsjähriges Mädchen kam sie zu Verwandten in die Alte Post, wo sie gut aufgehoben war. Früh lernte Olga Urech in Haus und Feld Hand anlegen. Sie übernahm bald kleine Briefträgerdienste und konnte, als sie grösser war, sogar im Büro mithelfen.

In Hallwil besuchte Frau Urech die Schule. Nach der Konfirmation wurde ihrem Wunsch ein wenig in die Fremde gehen zu dürfen, entsprochen. Sie kam für einige Zeit in einen Haushalt nach Brugg. Aber bald musste sie wieder zu ihren Pflegeeltern zurückkehren, da sie dort dringend benötigt wurde.

Als 1906 der Gemeinderat Hallwil eine Tochter suchte, die für die Ausbildung als Hebamme und den späteren Dienst als solche in der Gemeinde geeignet wäre, meldete sich Olga Urech. Sie kam nach Aarau in die Hebamenschule und Ende des gleichen Jahres schloss sie ihre Ausbildung mit gutem Examen ab. Bereits am Neujahr 1907 trat sie ihr verantwortungsvolles Amt an. Sie schreibt selber über die erste Zeit ihrer Tätigkeit: «Es war nicht leicht, als junge Tochter — sie zählte kaum 20 Jahre — diesen schweren Beruf mit der grossen Verantwortung anzutreten, aber Gott, unser Meister über Leben und Tod, ist mir beigestanden.»

1908 schloss Olga Urech mit Hans Urech, Bäckermeister, den Bund der Ehe. Ein Sohn und eine Tochter wurden ihnen geschenkt. Es galt jetzt, täglich ein voll gerüttelt Mass an Pflichten zu erfüllen als Mutter, als Hausfrau, im Beruf und im Geschäft. Während des ersten Weltkrieges gab der Mann die Bäckerei auf und nahm andere Arbeit an. Sie erwarben später ein schmuckes Häuschen mitten im Dorf, wo dem friedlichen Ehepaar ein schönes Dasein beschieden war.

Frau Urech hatte Zeit und Verständnis für ihre Mitmenschen. Nie klopfte jemand vergeblich um Hilfe bei ihr an. Als Hebamme wirkte sie, mit grosser Hingabe, in den Gemeinden Hallwil, Dürrenäsch und Boniswil bis Ende 1956, also volle 50 Jahre. Sie war eine äusserst gewissenhafte, herzensgute Geburtshelferin. Sie sei wie eine Mutter, sagten «ihre» Frauen. Wie oft verrichtete sie Arbeiten, die nicht zu ihren Obliegenheiten gehört hätten, wenn es die Nächstenliebe erforderte. Sie durfte den Segen für ihren treuen Einsatz erfahren, der von anders

woher kommt, nicht blass durch irdische Anerkennung.

An ihren Kindern erlebten die Eltern viel Freude, und erst recht an den Grosskindern, die in einer Zeit ankamen, als ihnen mehr Musse gegönnt war, um sich ihnen zu widmen.

Nach einem schönen, gemeinsamen Lebensabend starb der Gatte im Frühjahr 1966. Da Frau Urech zu jener Zeit selber lange krank war, musste das Heim in Hallwil aufgegeben werden. Bei ihrer Tochter in Villnachern fand sie liebevolle Aufnahme und war dort glücklich, besonders auch, weil der Sohn und seine Familie am gleichen Ort wohnten.

Dann trat plötzlich eine Wendung ein. Eine Krankheit befiel Frau Urech und verzehrte ihre Kräfte rasch. Sanft ent-

schließt sie nach einem langen, arbeitsreichen und erfüllten Leben in den Morgenstunden des 12. Dezembers 1969.

Wir werden Frau Urech, die ein treues Mitglied unserer Sektion war, ein ehrendes Andenken bewahren.

Frau S. Urech

Bern

Sehr wahrscheinlich wird die nächste Sektionsversammlung am 11. März stattfinden und zwar im Restaurant Innere Enge, da ein wissenschaftlicher Vertreter der Firma Milupa uns mit einem Vortrag beeindrucken wird.

Die Kassierin Sr. Margrit Neiger, wird ab sofort die Einzahlungsscheine für den Jahresbeitrag von Fr. 10.— verschicken. Die Mitglieder sind gebeten bis Ende des



Kinder haben Hipp so gern

Spezialisten für Kinderkost haben 28 Sorten Hipp geschaffen, gepflegte, wohl dosierte Kinderkost im Glas.

Noch nie war für die Mutter bei der Ernährung ihres Kindes so viel Abwechslung möglich.

Sie erhalten Hipp in Ihrer Drogerie oder Apotheke.



JUWO

Hipp schon von der 6. Woche an

1. Quartals zu bezahlen, ansonst Nachnahme mit Fr. 1.— Busse und Portospesen erfolgt.

Im Namen des Vorstandes T. Tschanz

St. Gallen

Nun sind die Festtage längst vorbei und der Alltag verlangt auch im Jahre 1970 sein Recht!

So ist es auch im Vereinsleben! Am 12. Februar, also am Tag nach Aschermittwoch, werden wir unsere Hauptversammlung abhalten; um 14 Uhr im Restaurant Ochsen, Zürcherstrasse 57. Es werden die Traktanden nach den Statuten behandelt. Wichtige Traktanden! Unter anderem ist die ganze Kommission neu zu bestellen. Darum bitten wir die Mitglieder, möglichst vollzählig zu erscheinen. Wer einen Antrag an die Hauptversammlung zu stellen hat, möge ihn der Präsidentin im voraus schriftlich einreichen.

Mit kollegialem Gruss: für den Vorstand
M. Trafelet

Unserem Zentralvorstand, der Zeitungskommission und allen übrigen Instanzen unseres Verbandes möchte ich im Namen der Sektion St. Gallen für die stets gute Zusammenarbeit zum Wohle der einzelnen Sektionen den aufrichtigsten Dank aussprechen.

Gleichzeitig gebe ich dem Wunsche Ausdruck, dass sich dieses Teamwork auch in Zukunft im Interesse des gesamten Schweizerischen Hebammen-Verbandes weiter entwickeln wird.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen sowie der Redaktion, ein erfolgreiches und gesundes 1970.

A. Schüpfer-Walpert

Thurgau

Allen lieben Kolleginnen wünscht nachträglich Gottes reichen Segen und alles Gute für 1970, der Vorstand.

Unsere Jahres-Versammlung findet am 11. Februar um 14 Uhr im Restaurant Eisenbahn in Weinfelden statt. Telefon 072 5 09 25. Kommt bitte zahlreich zu diesem schönen Nachmittag.

L. Böhler

Pro Infirmis

Aus: *Pro Juventute. Heft Juli-Aug. 1969*
Pro Infirmis, der Pro Juventute hier grosszügig Gastrecht gewährt, ist aus der gleichen humanitären Zeitströmung heraus entstanden wie Pro Juventute und Pro Senectute, aber einige Jahre später als die andern grossen «Pro». 1919 traten bestehende Verbände für Geistes-schwachen-, Taubstummen-, Blinden- und Körperbehindertenhilfe zusammen und arbeiteten gemeinsam eine Gesamtkonzeption der schweizerischen Behindertenhilfe aus, die im Dezember in beiden eidgenössischen Räten zu Motionen mit dem

STELLENVERMITTLUNG

des Schweizerischen Hebammenverbandes

Frau Dora Bolz, Feldstrasse 36, 3604 Thun
Telefon (033) 3 15 29

Spital im Kanton Graubünden sucht Hebammen, zeitgemäss Besoldung, Fünftagewoche, Eintritt nach Uebereinkunft.

Spital im Kanton Aargau benötigt einige Hebammen. Eintritt sofort und nach Ueber-einkunft.

Spital im Kanton Solothurn sucht 1—2 Hebammen.

Bezirksspital im Berner Jura sucht zu bal-digem Eintritt eine Hebamme.

Ziele einer Bundeshilfe und am 31. Januar 1920 zur Gründung einer «Schweizerischen Vereinigung für Anormale» führte. 1935 gab diese sich durch eine Statutenänderung den heutigen Namen Pro Infirmis — Für die Behinderten.

Anders als Pro Juventute und Pro Senectute ist Pro Infirmis also keine Stiftung, sondern eine Vereinigung. Zu den Gründungsmitgliedern von 1920 sind weitere getreten. Mehrere von ihnen hat Pro Infirmis selbst gegründet, damit für jede Behindertenkategorie eine umfassende Fachorganisation die spezialisierten generellen Aufgaben bearbeitete. Als Verein gemäss Art. 60 ff ZGB besteht Pro Infirmis aus folgenden Organen:

eine Delegiertenversammlung mit Ver-tretern der Mitgliederorganisationen ei-nerseits, der leitenden Ausschüsse für die Fürsorgestellen andererseits;

einen aus Fachleuten, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und zwei Bun-desvertretern zusammengesetzten Vor-stand mit einem ständigen Ausschuss; kantonale Arbeitsausschüsse für jede Fürsorgestelle;

ein ausgebautes Zentralsekretariat in Zürich;

eigene hauptamtlich geführte Fürsorge-stellen in 22 Kantonen;

Revisoren.

Bei der Schaffung von Pro Infirmis stand die Erlangung genügender Bun-deshilfe besonders für die nach dem Ersten Weltkrieg mit grossen Schwierigkeiten kämpfenden Anstalten im Vordergrund. Heute umschreibt Pro Infirmis ihre Zweckbestimmung nach der letzten Statutenrevision von 1962 umfassender: «Pro Infirmis ist eine Dachorganisation der schweizerischen Invalidenhilfe. Sie schliesst Fachverbände für körperlich und geistig Behinderte mit schweizeri-schem oder interkantonalem Charakter zusammen.

Zur zweckmässigen Förderung der offenen Behindertenhilfe führt Pro Infirmis in Gegenden, wo sich dies als geboten

erweist, eigene Beratungs- und Fürsorge-stellen für Behinderte jeden Alters.»

In dieser Doppelfunktion als Dachorgan-i-sation einerseits, Trägerin von Fürsor-gestellen andererseits liegen ihre wichtig-sten Aufgaben beschlossen: Koordination und Förderung der allgemeinen Be-hindertenhilfe, direkte Hilfe an einzelne Be-hinderte. Pro Infirmis versteht sich da-bei als Partner der staatlichen Hilfe, seit 1960 insbesondere der Eidg. Invaliden-versicherung, auch hier sowohl für die Lösung allgemeiner — z. B. gesetzlicher und organisatorischer — Aufgaben als ergänzend in der Hilfe für den einzelnen Invaliden.

Die finanziellen Mittel für die Arbeit von Pro Infirmis stammen zu 60 Prozent aus privaten Quellen (nämlich pro Jahr rund 1 Million aus der Ostersammlung Fr. 700 000.— Patenschaften, Fr. 700—900 000.— Legate und Schenkungen, Fr. 1 200 000.— Beiträge von Eltern und Hilfswerken an Einzelfälle, Fr. 350 000.— weitere Einnahmen) und zu 40 Prozent aus öffentlichen Beiträgen (dazu rund Fr. 1 200 000.— Behördenbeiträge an Einzelfälle, Fr. 240 000.— Kantons- und Ge-meindebeiträge, Fr. 1 200 000.— Invalidenversicherung) und erreichten 1968 7 Millionen Franken.

1970 wird Pro Infirmis ihr 50jähriges Bestehen feiern. Sie wurde in diesem halben Jahrhundert aus einer Gruppe kleiner Verbände eine umfassende Dach-organisation mit heute 118 hauptamtlichen Mitarbeitern.

Die Betreuung von Mutter und Kind unter der Geburt

Referat, gehalten am XV. Internationalen Hebammenkongress in Santiago de Chile von Schwester Thildi Aeberli, Delegierte des Schweiz. Hebammenverbandes

Ueber die psychologische und soziale Be-treuung von Mutter und Kind hat Frau Anne Springborn, Deutschland, anlässlich des XIII. Internationalen Hebammen-kongresses in Madrid im Jahre 1963 ein ganz hervorragendes Referat gehalten, so dass es sich erübrigkt, die Betreuung von dieser Warte aus noch einmal zu betrach-ten, zumal der Vortrag mit sehr viel menschlichem Verständnis und Wärme glänzend gestaltet war.

Ich werde mich heute hauptsächlich auf die medizinisch-technische Betreuung, so wie sie in der Schweiz im allgemeinen üblich ist, beschränken.

Ich möchte Ihnen in ganz groben Zügen unser Land vorstellen. Die Schweiz ist ein kleines Land mit ungefähr 5½ Millionen Einwohnern. Sie ist viersprachig, und zwar: deutsch, französisch, italienisch und rätoromanisch. Unsere Schweizerische Eidgenossenschaft besteht aus 25 souveränen Kantonen und jeder Kan-



Adapta

WANDER

adaptiert
instantisiert
sicher

Dr. A.Wander AG Bern

leistet wertvolle Dienste
wenn die Muttermilch
versiegt,
oder in ungenügender Menge zur
Verfügung steht.

ton hat seine eigene Gesundheitsdirektion und deshalb bestimmt auch jeder Kanton seine Gesetze über das Gesundheitswesen (miteinbezogen die Ausbildungskurse für Hebammen). An elf Frauenkliniken (davon sind fünf Universitäts-Frauenkliniken) sind Hebamschulen angeschlossen. Zwei Schulen bilden nur diplomierte Schwestern zu Hebammen aus, wogegen die andern acht Schulen auch Töchter ausbilden, ohne vorgängige pflegerische Tätigkeit. Die Kursdauer beträgt in der ganzen Schweiz für diplomierte Schwestern 12—18 Monate und für die andern Kandidatinnen 24 Monate. In absehbarer Zeit werden wir Hebammen ein Schweizerisches Diplom erhalten, statt nur eines Kantonalen, und die Lehrzeit wird auf 3 Jahre resp. für diplomierte Schwestern auf zwei Jahre in allen Schulen verlängert. Die Zahl der Spitalgeburten ist auch bei uns im Steigen begriffen und nur eine verschwindend kleine Zahl der jungen diplomierten Hebammen kann sich zur Uebernahme einer freien Praxis mit Hausgeburten entschliessen. Damit die jungen Hebammen den medizinischen Anforderungen gewachsen sind, wird der Lehrplan an unseren Hebamschulen immer besser ausgebaut, um eine optimale Betreuung für Mutter und Kind zu gewährleisten.

Die Geburtshilfe in der Schweiz

stimmt im Wesentlichen mit der klassischen Schulmedizin von Deutschland und Oesterreich überein, wobei in den letzten 20 Jahren zunehmend Einflüsse wissenschaftlicher Erkenntnisse der angelsächsischen Länder und Frankreich sich bemerkbar machen. Für die werdende Mutter, aber auch für die Hebamme ist die erste Begegnung, die Begrüssung, eminent wichtig. In dieser Beziehung hat die freipraktizierende Hebamme einen wesentlichen Vorteil gegenüber dem anonymen Betrieb des Spitals. Sie hat in den meisten Fällen mit der werdenden Mutter vor der Geburt schon Kontakt aufgenommen, sie vielleicht schon beraten und untersucht. Dies ist bei den Klinikhebammen oft nicht möglich. Deshalb muss durch die erste Kontaktnahme ein Vertrauensverhältnis geschaffen werden.

Bei der ersten Begegnung kann die Hebamme bereits einige Beobachtungen machen:

- wie ist der Habitus der Frau
- wie ist ihre Reaktionsweise (die Schmerzreaktion)
- entspricht ihr Gang, ihre Haltung der Norm?

Während der Lagerung hat die Hebamme weitere Möglichkeiten, sich über das Allgemeinbefinden ein Bild zu machen.

Dann folgt der eigentliche *Eintrittsstatus*

An den meisten Kliniken wird die erste Untersuchung durch die Hebamme ausgeführt. Damit die Hebamme möglichst bald dem wartenden Ehemann Bescheid sagen kann, werden die kindlichen Herztonen kontrolliert und die rektale Untersuchung vorgenommen. Nun weiss auch die Hebamme, ob sie je nach Fortschritt der Geburt zu der klassischen Untersuchung schreiten kann, oder ob für die Geburt des Kindes rasch alles vorbereitet werden muss.

Die äussere Untersuchung gibt der Hebamme Aufschluss über die Lage und Stellung des Kindes (durch die Leopold'schen Handgriffe). Sie wiederholt die Herztonkontrolle.

Nun folgt die genaue *innere Untersuchung*

In der deutschen und an vielen Spitäler in der anderssprachigen Schweiz darf die Hebamme nur die rektale Untersuchung vornehmen.

Sie gibt ihr Anhaltspunkte über:

- die Grösse des Muttermundes
- den Stand der Leitstelle.

Am Verlauf der Pfeilnaht und Lage der Fontanellen kann sie Stellung und Haltung beurteilen. Sie spürt, ob die Fruchtblase noch steht oder ob das Fruchtwasser schon abgegangen ist. Besonders ist auf Verfärbung des Fruchtwassers zu achten.

Der Status praesens

besteht aus der Messung des Blutdrucks, der Untersuchung des Urins auf Eiweiss und Zucker. Mit der Schnellmethode, das heisst mit Albustix und Testape, ist sie über eine eventuelle vorhandene Gestose orientiert, wenn zudem auch Oedeme festgestellt werden. Die Hebamme bestimmt das Gewicht und erkundigt sich besonders über die Gewichtszunahme. Sie stellt den Hämoglobingehalt fest. Sie besichtigt die Haut, die Hautfarbe.

Bei allen septisch-infektiösen Prozessen wird, um eine Uebertragung auf andere Gebärende zu vermeiden, die Frau auf eine septische Abteilung verlegt.

Die Hebamme besichtigt den Leib der Kreissenden. Form und Grösse geben ihr schon Anhaltspunkte für Quer- oder Schieflagen, für das Vorhandensein eines Hydramnions oder von Mehrlingen.

Sie misst die äusseren Beckenmasse mit dem Zirkel. Masse unterhalb der Norm lassen Geburtsschwierigkeiten erwarten. In diesem Falle wird von der Hebamme eine noch genauere Beobachtung des Geburtsverlaufes verlangt.

Während der Untersuchung hat die Hebamme die Möglichkeit, die Qualität der

Wehen zu beobachten. Sie erfasst zugleich die Reaktionslage der Gebärenden, was für die ganze Geburtsleitung wieder von grosser Bedeutung sein kann.

Bei der Familien-Anamnese

hat wiederum die freipraktizierende Hebamme den Vorteil, dass sie schon die Familienverhältnisse kennt. Die Klinikhebamme erkundigt sich nach hereditären Leiden, nach durchgemachten Erkrankungen oder Operationen.

Die Genital-Anamnese

gibt der Hebamme Aufschluss über

- den Zyklus
- frühere Geburten
- Lageanomalien
- operative Geburten
- Störungen der Plazentalösung
- Atonien
- und frühere Aborte

Das Wissen um den Verlauf der jetzigen Schwangerschaft ist für die Hebamme sehr wichtig. Es wird gefragt nach interkurrenten Erkrankungen, Blutungen, Oedemen, durchgeföhrter Therapie, ärztlichen Kontrollen und psycho-prophylaktischer Vorbereitung auf die Geburt.

Wenn sich die Hebamme nun eingehend durch Untersuchungen orientiert hat, beginnt die eigentliche

Geburtsvorbereitung

Zur Darmentleerung und zur Stimulation der Wehentätigkeit verabreicht sie der Gebärenden je nach Fortschritt der begonnenen Geburt einen Einlauf. Nach einer Dusche oder Bad kürzt sie die Schamhaare und reinigt die äusseren Genitalien.

Die klinische Ueberwachung

besteht in der Kontrolle der Zahl und der Qualität der Wehen und der Wehenpausen.

Um eine Uebersicht zu haben, wird eine Wehenkurve geführt. Die Herzton-Auskultation wird in der Eröffnungsperiode mindestens 2—3 mal pro halbe Stunde vorgenommen, bei Regelmässigkeit einmal auf der Wehentabelle aufgezeichnet. Die Grösse des Muttermundes, der Stand des vorangehenden Teils wird in regelmässigen Abständen (alle 2 Stunden) kontrolliert. Auch der Blutdruck, die Temperatur- und die Pulskontrolle sind wichtig und werden regelmässig notiert. Zur Erleichterung und Verfeinerung der Ueberwachung der fetalen Herztätigkeit und der Wehen stehen schon einigen Kliniken moderne Apparaturen zur Verfügung wie:

- Tokographen
- Tokardiographen und
- Ultraschallgeräte.

Fortsetzung folgt

Der niedrige Blutdruck und seine Behandlung

Viele Menschen wissen heute, dass es einen erhöhten Blutdruck gibt, den man rechtzeitig behandeln muss, weil es sonst zu schweren, ja sogar lebensbedrohlichen Krankheitsscheinungen kommen kann. Nun ist es aber so, dass mehr und mehr Patienten in die Sprechstunde kommen, bei denen allerlei oft etwas unklare Beschwerden durch einen zu niedrigen Blutdruck hervorgerufen werden. In der Mehrzahl klagen diese Menschen über Mattigkeit und Unlust, über leichte Erschöpfbarkeit, besonders nach längerem Stehen, welche im Sitzen oder Liegen rasch verschwindet; Kopfweh, Schwindel und Augenflimmern sind weitere Klagen, und immer sind die Hände und Füsse auffallend kühl.

Der gesunde Mensch hat einen ausgeglichenen Blutdruck von 120 mm Quecksilbersäule. Dieser Druck wird durch die Zusammenziehung des Herzmuskel und durch den Widerstand der Muskelfasern in den Gefäßwänden erzeugt und kann mit dem Blutdruckapparat gemessen werden. In der Phase, in der der Herzmuskel entspannt und ein Teil der Blutwelle in die Venen übergegangen ist, sinkt der Druckwert normalerweise auf 80 mm Quecksilbersäule. Auch bei starken körperlichen Anstrengungen werden diese Blutdruckwerte normalerweise nur wenig erhöht, was eine wunderbare Ausgleichsleistung des Organismus voraussetzt. Diese Leistung bringt das Gefässzentrum im Zwischenhirn zustande, das auf die feinsten Reize mit der entsprechenden Regulation antwortet. Der erhöhte Blutdruck kann durch eine Störung dieses Regulationszentrums entstehen oder aber durch eine Überfunktion der Nebennierenrinde. Das von diesem Organ gebildete Hormon wirkt blutdrucksteigernd, indem es den Sympathicus — einen Teil des sogenannten vegetativen, willentlich nicht beeinflussbaren Nervensystems — reizt. Dadurch wird gleichzeitig die Herzleistung vergrössert, was noch einmal zu einer Erhöhung des Blutdruckes führt.

Dieser Hypertonie (Blutüberdruck) steht die Hypotonie (Blutunterdruck) polar gegenüber. Als niedrigen Blutdruck bezeichnet man Werte von 110 mm Quecksilbersäule und darunter. Es gibt nun Menschen, die erblich zu einem niedrigen Blutdruck neigen. Sie sind meist schlankwüchsig, haben ein tropfenförmiges Herz und eine schlanke, enge Körperschlagader. Ihre Haut ist eher blass und wenig durchblutet. Sie haben ein grosses Schlafbedürfnis und sind im allgemeinen nicht sehr leistungsfähig, wenn sie sich nicht mit charakterlicher Willensstärke zu einer

grösseren Leistung aufraffen. Im Gegensatz zum Hypertoniker, der zu Energieentladungen neigt, steht beim Hypotoniker ein gesteigertes Schonungsbedürfnis im Vordergrund. Rein kreislaufmechanisch sind die Blutgefäße in der Haut bei ihm eher enggestellt, womit die Neigung zu kalten Händen und Füßen und die grosse Wärmebedürftigkeit erklärt sind. Dieser «Schonstellung» des Kreislaufes entspricht noch eine Reihe anderer Erscheinungen, die dem gleichen Regulationsorganismus unterworfen sind, wie eine Neigung zu niedrigem Blutzucker, zu langsamem Puls-

schlag und zu chronischer Verstopfung, und die auch gehäuft beim gleichen Menschentyp beobachtet werden.

Unter diesen «erblich belasteten» Hypotonikern kann man zwei Gruppen unterscheiden, was die Leistungsfähigkeit anbelangt. Die untrainierte Gruppe erhöht zu Beginn der Belastung Blutdruck und Pulsfrequenz sehr langsam und erreicht die Leistungsgrenze verhältnismässig rasch. Der leistungsbereite Trainierte hingegen stellt sich bei Belastungsbeginn prompt um und reagiert mit Blutdrucksteigerung und Erhöhung der Pulsfrequenz, so dass auch grosse



Bei Galactina Baby-Schoppen ist jede Eigenschaft eine Empfehlung

Baby-Schoppen ist keimfrei:

Aus der Dose ergiesst sich die keimfreie Flüssigkeit direkt in die Schoppenflasche, ohne mit Keimen (z. B. an Löffeln, Messbechern usw.) in Kontakt zu kommen.

Die Dosierung ist einfach:

Sie füllen die nötige Menge in die graduierte Flasche und gießen gleichviel abgekochtes warmes Wasser nach. Schon stimmen Verdünnungsgrad und Temperatur.

Galactina Baby-Schoppen kommt der Muttermilch optimal nahe:

Die Zusammensetzung (uperisierte® Milch, teilweise enträhmt und fettadaptiert, mit Zusätzen von Nährzucker, Saccharose und etwas Reis-Schleim) entspricht in Gehalt, Verträglichkeit und Vitaminreichtum den Forderungen der modernen Pädiatrie.

Das macht Galactina Baby-Schoppen zur idealen Erstnahrung.

Galactina

Belastungen bewältigt werden können. Die Kreislaufeinstellung ist hier wesentlich ökonomischer, und die Leistungsgrenze wird erst unter sehr starken Belastungen erreicht. Beide Gruppen haben aber wegen ihrer Schoneinstellung des Kreislaufs in der Regel geringere Abnutzungerscheinungen des Herzens und deshalb oft eine besonders günstige Lebenserwartung. Der niedrige Blutdruck kann auch in der Regel keine schweren Krankheitserscheinungen herbeiführen, wenn er auch oft subjektiv recht unangenehm sein kann.

Sieht man einmal ab von Blutdrucksenkungen, die durch zehrende Krankheiten, mangelhafte Funktion der Nebennieren (Addisonsche Krankheit), Nebennierentumor (Phäochromocytom), Unterfunktion des Hypophysenvorderlappens (Simmondsche Krankheit), chronische Infektionen und Anämien hervorgerufen sind, so sind andere Ursachen viel häufiger, die man unter «Verletzung der Ordnungsgesetze des Lebens» zusammenfassen könnte. Die Patienten, die mit den oben beschriebenen Klagen in die Sprechstunde kommen, üben oft einen sitzenden Beruf aus und haben einen chronischen Mangel an Bewegung. Dadurch wird das sympathische Nervengeflecht des Bauchraumes zusammengedrückt und das Blut «versackt» sozusagen in den inneren Organen, statt auch Hände und Füsse und gar die Gehirnzellen mit dem nötigen Sauerstoff zu versorgen. Hinzu kommt ein seelisches Unter-Druck-Stehen und nicht zuletzt eine oft jahrelang bestehende Fehlernährung mit Mangel an Vitaminen und anderen Vitalstoffen. Ganz besonders die Vitamine C und B₁ werden von der Nebenniere für ein regelmässiges Funktionieren benötigt. Anderseits sind Alkohol und Nikotin Nerven- und Zellgifte, welche direkt schädigend wirken. Manche Fälle von Blutunterdruck zeigen auch eine besondere allergische Reaktionsbereitschaft, so dass man vermutet, auch Acetylcholin und Histamin könnten eine ursächliche Rolle für die Entstehung der Hypotonie spielen. Diese Fragen sind aber noch recht unerklärt, weil die Forschung auf diesem Gebiet noch nicht so weit vorangetrieben ist.

Liegt also keine andere die Hypotonie verursachende Krankheit vor, die einer Therapie bedarf, so besteht die Behandlung des niedrigen Blutdrucks in einer Rückführung zu den Ordnungsgesetzen des Lebens, insbesondere auch in bezug auf Ernährung. Man beginnt mit einer Heilnahrung, die für drei bis sechs Tage aus Rohkost besteht. Dann kann für einige Tage der Rohkost eine Zulage in Form von Backkartoffeln, Quark und Vollkornbrot beigegeben werden, ehe man zu einer frischkost-

Die tiefste Ursache für die Unordnung in unserer Welt wurzelt in der Unordnung des Verhältnisses zwischen Mensch und Gott

Nicht die Technik ist das Problem, sondern der Mensch. Denn die Technik ist berechenbar, aber der Mensch ist voller Unheimlichkeiten.

Schwindet die Ehrfurcht vor Gott, so schwindet sehr bald auch die Ehrfurcht vor dem Menschen.

Aus Gerhard Bergmann «Gesprochen in unsere Zeit»

reichen Diät übergeht, wie sie der Bircher-Benner-Normalkost entspricht. Auf diese Weise werden Darmgifte und Entzündungsgifte aus dem Körper entfernt und wird eine etwa bestehende Verstopfung beseitigt. Diese diätetische Behandlung wird wirksam durch physikalische Anwendungen unterstützt. Da sei besonders das morgendliche wechselwarme Bebrausen und anschliessende Trockenbürsten des ganzen Körpers erwähnt. Beides ist einfach und ohne besonderen Aufwand durchzuführen und von überraschend guter Wirkung. Die Haut wird dadurch rosig und gut durchblutet, und ein angenehmes Wärmegefühl wird im ganzen Körper bemerkbar. Der wechselwarme Temperaturreiz wirkt sich auf die Elastizität der Blutgefäße außerordentlich günstig aus. Warme Bäder sollten deshalb immer mit einer kalten Brause beendet werden. Eine der gesündesten Sportarten bei Behandlung des niedrigen Blutdruckes ist das Schwimmen. Die Atmung wird dabei ebenso angeregt wie eine kräftige Bearbeitung der gesamten Muskulatur bewirkt. Luft- und Sonnenbäder regen ebenfalls die Hautatmung und den peripheren Kreislauf an, wenn sie mit Mass angewendet werden. Faules Herumliegen und «Braten» in der Sonne sind sinnlos, machen Kopfweh und schaden dem Herzen. Wer einen sitzenden Beruf ausübt und wenig an die frische Luft kommt, sollte wenigstens zu Fuß zum Arbeitsplatz gehen und sonntags regelmässig eine grössere Wanderung von mehreren Stunden machen.

Denn das Wandern ist das allerbeste Kreislauftraining. Die tägliche Atempflege mit spezieller Atemgymnastik am offenen Fenster darf an keinem Tag versäumt werden. Sie massiert durch die Zwerchfellbewegung die Bauchorgane und sorgt für richtige Blutverteilung im Körper und genügende Sauerstoffversorgung der Zellen.

Alle diese Massnahmen nützen aber nur, wenn man wieder zu einem natürlichen Tagesrhythmus zurückkehrt.

Nach körperlicher und geistiger Anspannung braucht der Körper Ruhe und Entspannung, um leistungsfähig zu bleiben. Nur so kann einer Erschöpfung vorgebeugt und die Neigung zu niedrigem Blutdruck überwunden werden.

Die Anfangs erwähnten Erscheinungen niedrigen Blutdrucks wie Mattigkeit, Unlust, leichte Erschöpfbarkeit, Kopfdruck lassen sich meist durch irgendeines der vielen Anregungsmittel —Kaffee, Tee, Süßigkeit, Zigarette, Fleischbrühe usw. — vertreiben, doch sind das keine Heilmittel, sondern die ständige Anwendung solcher Anregungen verstärkt auf die Dauer vielmehr die Neigung zu niedrigem Blutdruck. Was der Patient braucht, ist eine richtige Heilbehandlung.

Dr. med. S. Grieder-Dopheide, Zürich, Mitarbeiterin der Privatklinik Bircher-Benner, im «Wendepunkt».

Buchbesprechung

Vor mir liegt ein Büchlein, das ich nach eingehendem Studium mit grosser Befriedigung aus der Hand gelegt habe und dem ich gerne ein Geleitwort in der «Schweizer Hebamme» mitgeben möchte. Es ist das in zweiter Auflage erschienene Werk von Privat-Dozent Dr. Karl Hermann Lukas, Chefarzt der geburtshilflichen-gynäkologischen Abteilung des St.-Barbara-Hospitals, Gladbeck, Westfalen.

Die psychologische Geburtserleichterung

Von den verschiedenen Abhandlungen über das Thema der schmerzarmen Geburt hat mich keine so angesprochen wie der Inhalt dieses Taschenbuches, schon seiner einfachen Sprache wegen. Das ist wirklich nicht nur für Aerzte geschrieben, sondern auch für Hebammen. Der Verfasser hat recht, wenn er in den bisher erschienenen Arbeiten über dieses Thema vermisst, dass sie für die Praxis kaum eine nennenswerte Hilfe bedeuten, weil er eine genaue Anleitung auf psychologischem Gebiet vermisst, während der Schilderung der Gymnastik ein unverhältnismässig breiter Raum zugemessen sei. Dabei sollte das entscheidende Gewicht auf der psychologischen Seite der Vorbereitung liegen.

Der theoretische Teil beginnt mit einem historischen Ueberblick über alle Versuche, den Wehenschmerz zu lindern und wendet sich dann der Read'schen, sowohl wie auch der russischen Theorie zu, die er genau erläutert und vergleichsmässig einander gegenüberstellt. Doktor Lukas kennt beide Verfahren aus eigener Anschauung, weil er sowohl die Read'sche Geburtsvorbereitung in England studierte wie auch die Klinik von Lamaze in Paris besucht hat.

Er selbst entschied sich für die Prinzipien READS, obwohl er auch von Lameze viel lernte, weil, wie er wörtlich sagt: «die Read'sche Methode unseren Verhältnissen und unserer Mentalität wesentlich besser angepasst sei als die russische. Aber beide Verfahren hätten sich in den letzten Jahren auch in ihrer äusseren Form einander wesentlich genähert.»

Eingehend werden auch die psychischen Einflüsse auf den Geburtsschmerz, das Angst-Spannung-Schmerz-Syndrom beleuchtet; alles in einfacher, verständlicher Sprache.

Der praktische Teil, der den grössten Raum einnimmt, zeigt, wie die psychologische und praktische Vorbereitung in der Klinik des Verfassers gehandhabt wird. Die Themen der Aufklärungsstunden werden praktisch behandelt; d. h. es wird gezeigt «wie man es machen kann», obwohl der Verfasser betont, dass sicher jeder erfahrene Geburtshelfer sie nach seinem eigenen Stil gestalten wird. Aber gerade für uns Hebammen sind die Anleitungen äusserst wertvoll. Nach den Aufklärungsvorträgen wird die weitere Vorbereitung, Atemschulung und Gymnastik in Gruppen durchgeführt. Dabei werden auch ganz zwanglos auftauchende Fragen besprochen. Die gymnastischen Uebungen —, es sind ihrer wenige — sind in Bildern dargestellt. Nach Ansicht des Verfassers darf die Gymnastik nur die Rolle einer unterstützenden Massnahme spielen, nicht die einer körperlichen Ertüchtigung.

Noch manches liesse sich über den Inhalt der *Psychologischen Geburtserleichterung* sagen, aber ich gebe Ihnen den Rat: Nehmen Sie das Buch selbst zur Hand.

M. L.

Vermischtes

Rettichsaft für Leber und Galle

Volksmedizin und Wissenschaft

Der Ausdruck «Volksmedizin» bezeichnet etwas geringschätzig jenes Wissen um Heilkräfte, dessen Ursprung bis in die graue Vorzeit hineinreicht. Die Geringschätzung mag teilweise gemischt sein mit jener interessierten Neugier, mit der eine altertümliche Maske aus dem Lötschental oder ein Kalenderblatt mit Freitag, dem 13. betrachtet wird. Denn zur Volksmedizin gehört ja die magische Note mit Mondschein und Mitternacht und ebenso die Ueberreste der barocken Schmutzapotheke mit ihren vielen unappetitlichen Dingen, die dem reinen Aberglauben zugehören.

Das Licht der Wissenschaft hat in das halbdunkle Mischmasch natürlicher Heilkräfte hineingeleuchtet und die verschlungenen Knoten aus Magie und

Aberglauben aufgelöst in Wirkungsmechanismen und Reinsubstanzen. Uebrig blieben genau definierte Wirkstoffe. Man kann sie auf das Milligramm genau dosieren und oft auch künstlich herstellen. Bei Pflanzensaften, die aus dem Arsenal der Volksmedizin stammen, kann man das nicht, denn die Wirkstoffe wurden ja nicht einzeln gewogen und hinzugefügt.

Die ganzheitliche Wirkung

Dafür besitzen die Pflanzensaft etwas Entscheidendes, was den Reinsubstanzen fehlt. Die Reinsubstanzen sind aus ihrer eigentlichen Umgebung entfernt und isoliert, damit lassen sie Entscheidendes

vermissen. Beim Vitamin C beispielweise gelang auch der exakte Nachweis, dass das natürliche Vitamin im Orangensaft wesentlich wirksamer ist als die gleiche Menge des künstlich hergestellten in irgendeiner anderen Form.

Wirkstoffe

Rettiche enthalten schwefelhaltige ätherische Oele mit Allyl- und Butylsenöl und Raphanol, außerdem Vitamin C. Der botanisch orientierte Pharmakologe wird mit der Nennung solcher Fachausdrücke ins Bild gesetzt, und den Historiker mag es interessieren, dass bereits in klassischer Zeit der Grieche Herodot und der Römer Plinius den Rettlich ge-

So gut, so vitaminreich wie frisch vom Garten.

Das dürfen wir von unserem anrührfertigen Gemüse-Brei, vom Teller-Gemüse und vom Früchte-Brei jederzeit behaupten. Darum können Sie den Müttern diese Instant-Breie auch gerade jetzt besonders empfehlen, wo man auf dem Markt nicht genug wirklich frische Waren findet.

Was in unseren Dosen schonend für die Mahlzeiten der Halbjährigen vorbereitet ist, enthält sogar mehr Vitamine, als was manche Mutter aus gelagertem Gemüse selber kocht.

Darum sollen alle wissen, dass Galactina Instant-Breie gehaltreicher sind. Und erst noch schneller zubereitet.

Galactina



Die Bibel musst du langsam lesen,
behutsam und mit wachem Ohr,
und soll dein Herz daran genesen,
dann lies sie laut dir selber vor.

Und wie in abgelegner Klause
verharre gerne im Gebet,
wenn dir in schöpferischer Pause
der Atem Gottes daraus weht.

Ich grub so viel mit meinem Spaten,
und immer war es Wüstensand,
bis ich an jenes Buch geraten,
darin ich Gold und Silber fand.

Mit meinen tausend Lebensfragen
ging ich zu diesem weisen Buch.
Ich liess mir seine Antwort sagen,
die mich durch alle Nöte trug.
Herr, Lehre Uns Beten!

Luk. 11, 1

Dieser normale Ablauf kann gestört sein. In diesem Fall staut sich die Galle; es kann dann zu Entzündungen der Gallenblase und zur Steinbildung führen. Weitzel und Heupke konnten experimentell mit Hilfe von Röntgenstrahlen nachweisen, dass beim Zuführen von Rettichsaft in den Zwölffingerdarm nahe der Mündung des Gallengangs sich die Gallenblase zusammenzieht und damit die Entleerung der Blase bewirkt. Damit hat Rettichsaft eine vorbeugende Wirkung bei Entzündungen der Gallenwege und bei Gallenstauung mit Griess und Steinbildung.

Gelenkrheumatismus

Rettichsaft ist aussergewöhnlich reich an basischen Stoffen wie Kalium, Natrium, Calcium und vor allem Magnesium. Vermutlich ist darauf teilweise die auch im Fachwerk Otto Gessner «Die Gift- und Heilpflanzen von Mitteleuropa» festgehaltene Wirkung des Rettich auf Gelenkrheumatismus zurückzuführen, denn Basenüberschuss verhindert den Abbau der Mineralreserven, die notwendig sind zum Zellaufbau.

Das Gleichgewicht der Wirkstoffe

Die skizzierten vielfältigen Wirkungen des Rettichsaftes lassen sich schwerlich auf einzelne Wirkstoffe zurückführen. Das Zusammenwirken aller Faktoren im richtigen Verhältnis bewirkt erst das Vorbeugen und das Heilen. Gerade beim Rettich ist es auch besonders wichtig, dass er auf gesundem und lebendigem Boden gewachsen ist und nach biologischen Grundsätzen kultiviert wurde. Die Wirkung beruht auf echtem volksmedizinischem Wissen, frei von Abergläuben und Magie, bestätigt durch exakte Versuche moderner Autoren.

Rettichsaft aus frischen, biologisch gezogenen Rettichen ist auch ein appetitanregender bekömmlicher Apéritif, er eignet sich aber auch ganz besonders als natürliche Verdauungshilfe nach schwerer, fettricher Mahlzeit.

Rauchen und Schwangerschaft

Mey, R., und Görg, I. (Universitäts-Frauenklinik Freiburg i. Br.). Med. Klin. 62 (1967), 5—10.

Mit steigender Kenntnis über mögliche Kausalzusammenhänge zwischen Rauchen und Organerkrankungen, insbesondere dem Auftreten eines Lungenkrebses, wurde in den letzten Jahren auch die Frage eines Einflusses des Zigarettenrauchens auf die Schwangerschaft vermehrt diskutiert. Verfasser haben dazu in der Zeit von Februar 1964 bis März 1965 2010 Frauen, die zur Entbindung die Universitäts-Frauenklinik Freiburg aufsuchten, nach ihren Rauchgewohnheiten befragt. 1968 (84,5 Prozent) waren Nichtraucherinnen und 283 (14 Prozent) rauchten regelmässig während der ganzen Schwangerschaft. Bei Vergleich der beiden Kollektive ergab sich, dass bei Raucherinnen der Schwangerschaft häufiger durch Toxikosen (Hyperemesis, Präeklampsie) kompliziert ist. Aborte und Frühgeborenen sind gehäuft und die Kinder entwickeln sich verzögert. Das mittlere Geburtsgewicht der am Termin geborenen Kinder von Raucherinnen ist um 482,5 g und die Körperlänge um 2 cm geringer als bei den Neugeborenen von Nichtraucherinnen. Dabei ergab sich eine Korrelation zwischen dem Grad der Unterentwicklung und der Höhe des Zigarettenkonsums. Da nach den Untersuchungen der Verfasser und anderer Autoren kein Zweifel über die nachteiligen Auswirkungen des Zigarettenrauchens auf die Schwangerschaft besteht, sollte jede Schwangere auf die Gefahren des Rauchens hingewiesen und sogar ein Rauchverbot während der Schwangerschaft ausgesprochen werden.

«Landarzt»

priesen haben. Auch im berühmten Capitulare Karls des Grossen findet man den Rettich verzeichnet. Immerhin, solches Wissen führt praktisch nicht weit. Interessanter als der analytische Befund und der historische Rückblick ist die eigentliche Wirkung des Rettichsaftes.

Leber und Galle

Die Galle ist ein Bitterstoff, den die Leber produziert. Die Gallenblase nimmt ihn auf und speichert ihn. Er dient der Fettverdauung. Jedesmal, wenn durch den Darm fettreiche Nahrung geht, zieht sich die Gallenblase zusammen und entleert durch einen besonderen Gang ihren Inhalt in den Darm, wo er sich mit dem Nahrungsbrei vermischt und ihm auch seine spezifische Farbe gibt.

Kantonsspital St. Gallen

Wir suchen für unsere Hebammenschule eine zweite Schulschwester

Hebamme mit Schwesterndiplom

die Freude hätte in regem Schulbetrieb mitzuarbeiten, meldet sich mit Angaben über Ausbildung und bisheriger Tätigkeit bei Chefarzt PD Dr. O. Stamm, Frauenklinik, Kantonsspital St. Gallen.

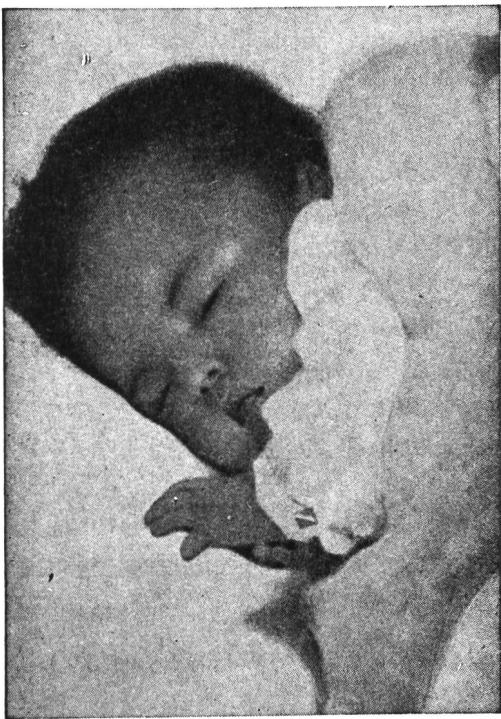
Kantonales Krankenhaus Uznach

Wir suchen zum Eintritt per sofort oder nach Ueber-einkunft

2 Spitalhebammen

Besoldung gemäss Kantonaler Verordnung je nach Alter und bisheriger Tätigkeit, 5-Tage-Woche, Pensionsversicherung.

Anmeldungen sind zu richten an die Verwaltung des Kantonalen Krankenhauses Uznach, 8730 Uznach, Telefon 055 8 21 21.



Fünfkorn-Spezialitäten

Wenn alles versagt

Bimbosan
behagt

Alle schlafen süß und fest

Ficosin
ist s'allerbest

Mit dem neuen
Prontosan

fängt gesundes Leben an

Prontosan ist auch als Brei
besonders empfehlenswert

Warum sich den Kopf zerbrechen? «Bimbosan» und «Ficosin» werden in führenden Kinderspitälern verwendet. Sie enthalten alle wichtigen Nährstoffe und garantieren — dank speziellem Verfahren und ausgeklügelter Zusammensetzung — das Wohlergehen des Kindes.

BIMBOSAN AG 3072 Ostermundigen

- hilft bei Übelkeit, Erbrechen und Verstopfung
- fördert das körperliche Wohlbefinden
- stärkt und kräftigt zur Hauptkur 8 Wochen vor der Entbindung
- ist wertvoll zur Stillzeit
- seit Jahrzehnten das bewährte Tonikum aus Heilkräutern

1/2 Liter Fr. 15.— 1/1 Liter Fr. 28.—

In Apotheken und Drogerien oder vom Kräuterhaus Keller, 9042 Speicher.

Immer ...

Berna

Vollkorn-Säuglingsnahrung

Reich an Mineralsalzen und Vitamin B1 + D

Fabrikanten:

Hans Nobs & Cie AG, 3053 Münchenbuchsee BE

Gesucht wird zu sofortigem oder späterem Stellenantritt auf die Geburtsabteilung des Städtischen Krankenhauses Baden eine

Oberhebamme

Unsere Abteilung verzeichnet jährlich ca. 1500 Geburten und 1700 geburtshilfliche Eintritte, 12 Hebammen, 3 Einzel-Gebärimmer. Neuzeitlich geregelte Arbeitszeit, moderne Einrichtungen und gutes Arbeitsklima. Gehalt nach Vereinbarung im Rahmen der Angestelltenverordnung des Kantons Aargau. Anmeldungen mit Curriculum vitae, Zeugniskopien und Foto erbeten an PD Dr. med. H. Stamm, Chefarzt der Frauenabteilung, Städtisches Krankenhaus CH 5400 Baden.

1003

Geburtshilfliches Repetitorium für Hebammen

Die 103. Folge des Geburtshilflichen Repetitoriums für Hebammen, welche der Februar-Nummer der «Schweizer Hebamme» beiliegt, hat den Titel:

Sachverzeichnis (Fortsetzung)

Die Folgen 78 und 79 sind Neuauflagen der 1. Folge. Sie ersetzen die bisherigen Folgen 78 und 79 der 1. Folge und sind an deren Stelle einzurichten. Während eines längeren Zeitraums werden weitere Folgen dieses Repetitoriums jeder Nummer der «Schweizer Hebamme» beigelegt werden.

Sollte Ihnen eine der früheren Folgen in Verlust geraten sein, so können Sie diese vom Hause

Penaten Dr. Riese & Co.,
Rhöndorf/Rhein
gern nachgeliefert erhalten.

Für werdende Mütter Rajoton Mutterglück



Inserieren im Fachblatt hat Erfolg

Galamila Brustsalbe dient der Erhaltung der Stillkraft. Sie deckt und schützt die empfindlichen Brustwarzen. Sie verhütet Schrunden und Risse. Sie heilt bestehende Verletzungen und beugt Infektionen (Mastitis) vor.



Sie ist auch eine ausgezeichnete Wundheilsalbe bei kleineren Verletzungen.



Kassenzulässig. Ein Produkt der Galactina & Biomalt AG Belp, Abteilung Pharma